

The Bible in the medieval world. Essays in memory of Beryl Smalley, ed. by Katherine Walsh and Diana Wood (Studies in Church History, Subsidia 4) Oxford 1985, Basil Blackwell, XIII u. 338 S., 1 Tafel, £ 25. – Der Gedächtnisband führt das wissenschaftliche Lebenswerk der 1984 verstorbenen Beryl Smalley in wichtigen Einzelproblemen weiter: Albinia De la Mare, Note on the frontispiece (S. XI–XIII), beschreibt eine Oxforder Hs. (Bodl., MS Digby 226), deren Anfangsinitiale vom Buch Jeremia den Gedächtnisband eröffnet. Die Hs. enthält die Glossa ordinaria der Bibel und ist vor allem wegen ihrer Kapitelzählung vor Langton interessant. – R. W. Southern, Beryl Smalley and the Place of the Bible in Medieval Studies, 1927–84 (S. 1–16), gewährt einen suggestiven Einblick in den wissenschaftlichen Werdegang der Geehrten, den sie gegen den Rat aller Mentoren eingeschlagen hat, und der sie zur Wiederentdeckung von Anselm von St. Victor, Herbert von Bosham und der Wyclifischen Bibelvorlesungen führen sollte. – Judith McCulloch, Bede's *Notes on Genesis* and the Training of the Anglo-Saxon Clergy (S. 17–30), bescheinigt Bedas Exegese praktische Absichten zur Klerikerbildung, gleichzeitig aber ein so hohes Niveau, das keiner dieser Umsorgten erreichen dürfte. – Jean Dunbabin, The Maccabees as Exemplars in the Tenth and Eleventh Centuries (S. 31–41), zeigt Beispiele für den erst in nachkarolingischer Zeit richtig entdeckten, dann aber je nach politischer Situation wechselnden Vorbildcharakter der deuterokanonischen Makkabäerbücher. – Karl Leyser, Liudprand of Cremona, Preacher and Homilist (S. 43–60), interpretiert in der Hauptsache die von B. Bischoff bekanntgemachte Osterpredigt (vgl. DA 41, 221 f.), die einen wertvollen Beitrag zum christlich-jüdischen Dialog im 10. Jh. liefert. Sie steht in enger Beziehung zur ungefähr zeitgleichen Antapodosis, die selbst erbaulichere Absichten hatte, als bisher angenommen. – I. S. Robinson, The Bible in the Investiture Contest: the South German Gregorian Circle (S. 61–84), konzentriert sich auf die intensiven Bibelstudien eines Bernhard, Wolferad, des Anonymus A und Bernolds an der Dombibliothek von Konstanz, aus denen Gregorianer wie Manegold von Lautenbach und Bernhard von Hildesheim Nutzen zogen. – Paul Gerhard Schmidt, Biblisches und hagiographisches Kolorit in den *Gesta Herwardi* (S. 85–95), gibt im Vorgriff auf seine künftige Neuedition dieses historischen Abenteuerromans Hinweise auf den biblischen Hintergrund einiger Textstellen, die sich so erstmals sinnvoll deuten lassen und zu einer Revision des abschätzigen Urteils über die Latinität des Werks führen. – Leonard E. Boyle, Innocent III and Vernacular Versions of Scripture (S. 97–107), weist die Auffassung von Margaret Deanesly, *The Lollard Bible and Other Medieval Biblical Versions* (1920) zurück, Innozenz III. habe die Benutzung volkssprachlicher Bibelübersetzungen a limine verboten, und kommt zu einem vertieften Verständnis der entsprechenden Papstbriefe nach Metz (Potthast 780, 781 und 893). – David Luscombe, Peter Comestor (S. 109–129), beschreibt den äußeren und intellektuellen Weg des Petrus, besonders die enge Verbindung mit der Schule von St. Victor und ihrer Hinwendung zum historischen Schriftsinn und zur jüdischen Schriftauslegung. Hilfreich ist auch die interpretierende Aufzählung der Werke von Petrus Comestor (mit Unterscheidung der Fehlzuschreibungen). – Gilbert Dahan, Les interprétations juives dans les commentaires du Pentateuque de Pierre le Chantre (S. 131–155), widmet sich einem weiteren Pariser Schulhaupt des letzten Drittels des 12. Jh. Die 51 ausdrücklichen Zitate jüdischer Interpreten des Pentateuch, die mit Angabe der möglichen Quelle am Schluß des Beitrags übersichtlich zusammen-